

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 11

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kenntnis genommen von der verbrecherischen Tätigkeit Orlovs. Wir finden, der Autor antisowjetischer Fälschungen und Provokationen habe bekommen, was er verdiente.

Uns, die sowjetischen Arbeiter, empört es zutiefst, dass Orlow unter dem Deckmantel erlogener Erfindungen über die Verteidigung der Menschenrechte gegen sein Vaterland auftrat, das ihm höhere Bildung gewährte und die Möglichkeit, auf dem ausgewählten Gebiet zu arbeiten. Er verbreitete bössartige Verleumdungen über unser Staats- und Gesellschaftssystem.

Seine «Freunde» im Westen schlagen jetzt Lärm über «erneute Verletzung der Menschenrechte» in unserem Land. Ist es Ihre Sache, über unsere Rechte zu befinden, meine Herren!? Die Sowjetmenschen haben ihre Rechte im Oktober 1917 erkämpft und sie in den harten Kämpfen gegen die Feinde verteidigt. Unsere Rechte sind in der neuen Verfassung der UdSSR verbrieft. Ihr kommt in bezug auf die Kraft des Demokratismus bei Euch im Westen keine gleich.

Wir, die Arbeiter des SIL (Lichatschow-Werks), unterstützen das Urteil des Moskauer Stadtgerichts vollumfänglich. Der Verbrecher hat die verdiente Strafe bekommen. Er erhielt sie für antisowjetische Agitation und Propaganda, dafür, dass er unsere grosse sozialistische Heimat angeschwärtzt hat.

*W. Pawlowski, Schlosser,
Held der Sozialistischen Arbeit*



Die Moskauer Wissenschaftler haben mit dem Gefühl tiefer Entrüstung Kenntnis von der provokatorischen antisowjetischen Tätigkeit Orlovs genommen, der durch ein Moskauer Stadtgericht verurteilt wurde.

Orlow stellte verleumderische Informationen zuhänden ausländischer antisowjetischer Publikationen zusammen. Eine nach der anderen entfloßen seiner Feder verlogener Erfindungen. Die «Tätigkeit» dieses, mit Verlaub zu sagen, Wissenschaftlers hat den antisowjetischen Propagandazentren genützt und unserem Land geschadet.

Patriotismus, Glauben an die hohen kommunistischen Ideale haben stets den echten sowjetischen Forscher ausgezeichnet, in welchem Wissensgebiet er auch arbeiten mochte. Wir betrachten dies heute wie immer als die wichtigste Eigenschaft eines Gelehrten und Patrioten unseres Heimatlandes. Deshalb vermag auch die «Tätigkeit» Orlovs bei jedem von uns nichts anderes hervorzurufen als Zorn und Empörung.

Am Prozess war eine Gruppe von Wissenschaftlern unseres Instituts zugegen. Mit dem Gefühl tiefer Verachtung erzählten sie über die verbrecherische Tätigkeit des Abtrünnigen Orlow.

Wir halten das Urteil für gerecht und unterstützen den Entscheid des Gerichts vollumfänglich.

Akademiestmitglied A.I. Zelikow, Held der Sozialistischen Arbeit, Direktor des WNIImetmasch (Allunions-Wissenschaftlichen Forschungsinstituts für Maschinenbau)



Nichts ausser Verachtung und Verdammung kann die verbrecherische Tätigkeit Orlovs in unseren Herzen hervorrufen. Das ist die Meinung des Kollektivs unserer Werkhalle, aller Arbeiter der Fabrik. Nach einem Gedankenaustausch über den eben beendeten Prozess gegen Orlow äusserten meine Kameraden den Gedanken, dass seine Freunde von den verschiedenen «Stimmen» [Radiosendern] im Westen erneut ein Jammerschrei über «die jüngsten Verletzungen der Menschenrechte» erheben werden. Man möchte diesen Schreihälsen schon sagen: Euch steht es an, über Menschenrechte zu reden!

Allein in den USA schmachten Zehntausende von Menschen für ihre politischen Ueberzeugungen in Gefängnissen. Kein einziges kapitalistisches Land

vermag das allerelementarste Recht jedes Menschen zu gewährleisten: das Recht auf Arbeit.

Die Rechte der Sowjetmenschen jedoch wurden von unseren Grossvätern und Vätern in den Oktobertagen von 1917 erkämpft, von unseren älteren Brüdern in den harten Gefechten gegen den Faschismus in den Jahren des Grossen Vaterländischen Krieges verteidigt. Sie sind in der neuen Sowjetischen Verfassung verankert; die bourgeoise Welt kennt ihresgleichen nicht bezüglich der Kraft ihres Demokratismus.

*W. Pleschanow, Werkhallenchef
des Wojtowitsch-Waggonreparaturwerks*



Ein einziges Gefühl beherrscht mich und meine Kameraden, nachdem wir in den Stadtzeitungen das Material über den Prozess gegen Ju. Orlow gelesen haben: ein Gefühl der Empörung.

Ich bin ein arbeitender Mensch, Vertreter einer Arbeiterdynastie. Schon die vierte Generation der Pertschatkins arbeitet in der Belüftungsanlage von Ljublino. Vor nicht allzu langer Zeit haben unsere Arbeitskameraden feierlich den 100. Jahrestag der Arbeit von Vertretern der Dynastie im Betrieb gewürdigt. Für uns Arbeiter ist es schwer verständlich, ja unverständlich, wie einer, der im Sowjetland lebt, wo echte völkische Demokratie blüht, die Interessen seines Landes, seines Volkes verraten kann.

Im Namen unserer Arbeiterdynastie und aller Arbeitskollegen unterstütze ich das Urteil des Gerichts vollumfänglich.

*A. Pertschatkin, Elektromonteur
der Belüftungsanlage von Ljublino,
Abgeordneter im Moskauer Sowjet*



Ich las das Material über den Prozess gegen den böswilligen Verleumder und Antisowjetler Ju. F. Orlow. Es ist einfach nicht zu glauben, wie ein Mensch, dem die Sowjetmacht die Ausbildung geschenkt und die Tore zur Wissenschaft weit geöffnet hat, zur niederträchtigen Rolle eines Verräters und Provokateurs absinken konnte.

Die friedliebende Aussenpolitik der Sowjetunion, der Kampf für Abrüstung findet breite Unterstützung in der ganzen Welt. Nur die Reaktionäre aller Farben, die Waffenfabrikanten, sind mit aller Kraft bestrebt, die internationale Entspannung zu stören. Und an diese Feinde des Friedens hat in seinen «Erklärungen» und «Deklarationen» Orlow appelliert! Er ist einfach ein gemeiner Verleumder und Provokateur, der nach seinem Verdienst an den Schandpfahl genagelt worden ist.

*P. Petrow, Brigadier der Fahrer
der Autobis Nr. 1 von Mosstrojtrans*



**Sie werden
melancholisch,
wenn es regnet ?**

Da hilft Ihnen ein Krimi
aus der Buchhandlung SOI.
Denn: Für alle Bücher

Buchhandlung SOI

Jubiläumsstr. 41, 3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 15 / 43 12 12
Telex 32728

Plus aus Minus

Dank ihrem entsprechenden Agrarsystem muss die Sowjetunion notgedrungen Getreide importieren, aber dank der westlichen Systemlosigkeit macht sie dabei noch ein Zwischenhandels-geschäft. Schon wieder.

In den USA, die als Weizenverkäufer an die UdSSR hauptsächlich in Betracht kommen, fürchtet man jetzt, durch sowjetische Ankäufe wiederum geneppt zu werden wie 1972. Damals hatten die Sowjets nach tatsächlich grossen Missernten von den Vereinigten Staaten grosse Mengen an Weizen und anderem Getreide zu billigen Preisen erhalten. Die Nixon-Administration gewährte ihnen dazu noch Kredit und glaubte ihrerseits ein gutes Geschäft gemacht zu haben, weil die Farmer in den USA auf ihren Vorräten sitzen zu bleiben drohten. Aber es erwies sich, dass die Sowjets das bessere Geschäft gemacht hatten. Einen Teil des billig erhaltenen Weizens verscheuerten sie an andere Länder. Mit tüchtigem Profit versteht sich. Und Washington hatte im Endeffekt einen profitären sowjetischen Zwischenhandel subventioniert.

Dergleichen Machinationen sind möglich, weil Kauf und Verkauf in der UdSSR Monopol des Staates sind, der sich nicht in die Karten gucken lässt. Ausserdem ist eine ausländische Kontrolle der Ernten im Riesenreich undenkbar. Die Regierung in Washington hat es allerdings der CIA zur Aufgabe gemacht, die Erträge der sowjetischen Getreideernten zu eruieren. Trotz allen Versuchen, an denen selbst Aufklärungssatelliten teilgenommen haben, ist die Aufgabe nicht zu lösen; im besten Fall kann man sich ein vages Bild machen, nie jedoch Klarheit verschaffen.

Im Dezember 1977 stellte Breschnew fest, dass die Getreideernte in der Sowjetunion nur 194

Ein Gefühl der Empörung riefen bei den Werkträgern der Höheren Lehranstalt die antisowjetischen Handlungen des ehemaligen Doktors der Wissenschaften, des Physikers Orlow, hervor. Er hat seine Heimat verleumdet, die ihn aufgezogen, ihm die Ausbildung gegeben hat. Orlow hat verlogene Informationen über die ausländischen antisowjetischen Radiostationen, Zeitschriften und Zeitungen zusammengekleistert. Nichts ist seinem Herzen heilig.

Einem echten sowjetischen Wissenschaftler sind die Ideale des Kommunismus heilig. Der sowjetische Gelehrte ist zuallererst Patriot, der all seine Kräfte, sein Wissen, seine Energie dem Wohle der Heimat schenkt.

Wir unterstützen den Entscheid des städtischen Gerichtes heiss, das den Autor antisowjetischer Fälschungen und niederträchtiger Provokationen verurteilt hat. Der Verbrecher ist nach seinem Verdienst bestraft worden.

G. Nikolajew, Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Held der Sozialistischen Arbeit, Rektor der Moskauer Höheren Technischen N. E.-Bauman-Lehranstalt

Unser PRESSE-Kommentar

Kick (nur) Argentina

In einer Auflage von 200 000 Exemplaren ist in der Schweiz die Zeitung «Argentina Kick» erschienen als «Aktuelles Schweizer Fussballmagazin» (Bern, Mai 1978, 1. Jahrgang, Nr. 1). Herausgeber sind die Arbeitsgruppe Dritte Welt in Bern, die Vereinigung Dritte-Welt-Läden, die Menschenrechtskampagne 78, die Informationsgruppe Argentinien in Bern und der Christliche Friedensdienst.

Laut Vorankündigung des Schweizerischen Evangelischen Pressedienstes (3.5.1978) enthält die Zeitung «Informationen über Staatsterror, Repression, Unterdrückung und Armut in Argentinien sowie über Beziehungen der Schweiz zu Argentinien».

Laut Arbeitskreis Kritische Kirche, Bern, ist die Zeitung geeignet für den Konfirmandenunterricht und für Diskussionen in Jugendgruppen oder in der Jungen Kirche. Wie das geschehen soll, wird in einem Schreiben an Pfarrer, Gemeindeführer und Katechetin angeregt. Daneben ist auch weitere Verwendung empfohlen:

«Ausserhalb von Unterricht und Jugendgruppen können Sie (...)

— in Jugend- und Familiengottesdiensten, in denen Sie eine breitere Zuhörerschaft erreichen, die Jugendlichen aktiv in den Gottesdienst einbeziehen (Lesung z. B. von Berichten über Gefangene und Flüchtlinge, Stellungnahmen zum Thema Sport und Politik, usw.)

— Gefangene, Gefolterte, Ausgewiesene und Geflohene in Ihre Fürbitten aufnehmen.»

Aha, also genau das, was zum Beispiel Pfarrer Wurmbrand schon längst tut. Frage: Ist der Arbeitskreis bereit, solche Bestrebungen aktiv zu unterstützen und zu propagieren?

Als Literatur, die bei ihm bezogen werden kann, gibt der Arbeitskreis an: Argentinische Menschenrechtskommission (Cadhu): Argentinien auf dem Weg zum Völkermord, Bonn 1977. Und: Motor Columbus entdeckt Amerika (66 Jahre Elektrokolonialismus in Argentinien).

Vorsorgliche Erkundigung: Wird die Arbeitsgruppe 1980 bereit sein, anlässlich der Olympischen Spiele in Moskau zum Beispiel die Dokumentationen von «Glaube in der 2. Welt» zu vertreiben?

Von der Gebrauchsanweisung zur Zeitung. Mit den Zuständen in Argentinien befassen sich speziell die Seiten 4, 5 und 8. Hier wird anhand von Briefen an Hilfswerke und anhand von redaktioneller Information über Morde, Folterungen, Elend und Diktatur in Argentinien berichtet. Das Wissen um die ausländischen Multis dahinter steuern die Herausgeber bei. Dass es an konkreten Belegen fehlt, ist den Herausgebern im Falle der Briefe, deren Absender unkenntlich gemacht werden mussten, sicher nicht anzukreiden. Sonst ist die Information, die ich glauben will, mit Hintergrundinformation nach vorgewussten Mustern vermischt. Und über allfällige Tücken der global erkannten Zusammenhänge wird elegant hinweggegangen. «Selbst US-Aussenminister Cyrus Vance übergab der argentinischen Regierung

eine Liste mit 6000 Toten seit dem Putsch.» Wieso «selbst»? Weil das im Widerspruch zum frommen Glauben steht, dass das argentinische Elend von den herrschenden US-Kreisen zwecks Ausbeutung herbeigeführt werde, deshalb.

*

Dem «Weltmeister Schweiz» (im Horten von Fluchtgeldern) ist die Seite 9 als Inlandseite gewidmet. «Ohne die Schweizer Banken könnten Argentinien Reiche nicht auf die gleiche Weise Korruption betreiben, wie sie dies heute tun.» Mitverantwortung durch Wirtschaftskontakte. Wollen die Herausgeber bei der nächsten Gelegenheit etwa das vergessene Traktandum des Osthandels aktualisieren?

*

Von kommandem Interesse ist die Seite 3: «Sport im Dreck». Sie gilt dem Thema des Sports als Werbeträger für die Diktatur. Vom unmittelbar bevorstehenden Propaganda-Coup von Blut-General Jorge Videla wird zurückgeblendet auf verschiedene Beispiele.

Fussball-WM 1934 in Mussolini-Italien und die Olympiade (gemeint Olympische Spiele) in Berlin 1934 als Parallelen zum Gebrauch, den Diktatoren von Sportanlässen machen. Von Weltmeisterschaften im Sowjetlager, wo man die Menschenrechte mit internationalsozialistischer Systematik unterdrückt, ist nicht die Rede. Für Konfirmandenunterricht wahrscheinlich ungeeignet.

Die Fussball-WM 1938 in Frankreich, wo die Schweizer Nationalmannschaft — getragen vom politischen Widerstand gegen das Nazitum — die Deutschen besiegte, ist Beispiel für etwas anderes: «Die Schweizer Begeisterung kannte keine Grenzen. Auch aus politischen Gründen.» Gut. Ergänzen liesse sich dieses Motiv durch die auch politische Begeisterung anlässlich von CSSR-Eishockeysiegen über die UdSSR. Die Herausgeber haben hier eine Gelegenheit verpasst, die Kontinuität dieser Thematik in aktuellen Bezügen herzustellen. Und das wäre doch gerade ihr Anliegen, oder?

Und auf noch andere Art beispielhaft ist für «Argentina Kick» die «Olympiade» 1968 in Mexiko. Das heisst beispielhaft sind vielmehr die schwarzen US-Athleten Tommie Smith und John Carlos: «Sie benutzten die kurze Zeit, als sie vor den Augen der Welt auf dem Siegespodest standen, zu einer Demonstration. Mit gesenktem Kopf und behandschuhter Hand (wie aus dem beigefügten Bild ersichtlich zur Faust erhoben; Anm.) hörten sie die Hymne an. Diese Geste symbolisierte den Widerstandswillen der unterdrückten schwarzen Minderheit in den USA.»

Als Beispiele nicht berücksichtigt werden konnten die unendlich häufigeren Fälle von Athleten, die aus Protest gegen die Unterdrückung von Minderheiten und Mehrheiten bei internationalen Sportanlässen aus Delegationen des Sowjetlagers absprangen. Und das waren schon deshalb viel schwerwiegendere Fälle, weil es für diese Leute ausgeschlossen war, erst zu protestieren und dann noch unbehelligt in ihre Heimat zurückzukehren.

«Argentina Kick» gibt sich entlarvend, ist aber in ihrer beispielhaften Auswahl überaus auf Schockung bedacht.

Nun denn, so ist diese Zeitung für den Konfirmandenunterricht empfohlen. Und ich möchte empfehlen, die Empfehlung noch weiter zu ziehen: Die einschlägigen Argumente sollten den Konfirmanden auch 1980 vorgelegt werden. *cb*

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion - Administration - Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar +

Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank

Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

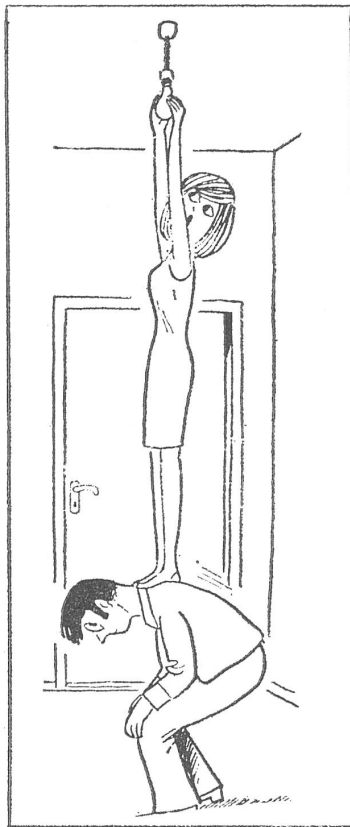
Fr. 34.- jährlich (Ausland Fr. 37.-, DM 34.-)

Studenten und Lehrlinge Fr. 20.-

(Ausland Fr. 23.-, DM 20.-)

Halbjahr Fr. 18.- (Ausland Fr. 20.-, DM 18.-)

Einzelnummer Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.-, DM 1,50)



«Und jetzt dreh dich langsam...»



«Und jetzt nimm das rechte Bein hoch.»

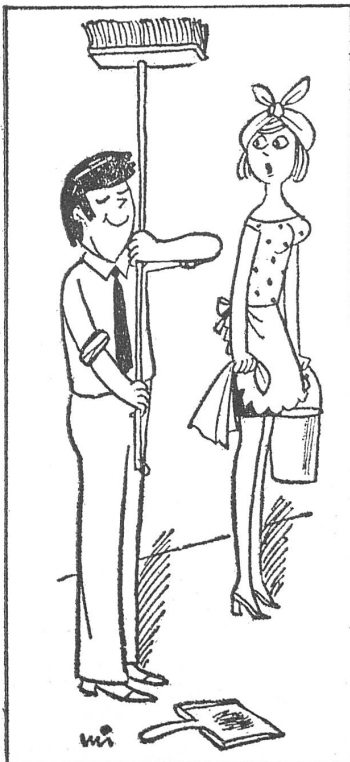
Syrenka

Unsere Syrenka ist aber heute in Kommandierlaune, ein richtiges Feldweibelch... au! Wir präsentieren wieder einige der beliebten Zeichnungen von Gwidon Miklaszewski, der sich mit viel Charme den kleineren Haushaltproblemen zu widmen pflegt.

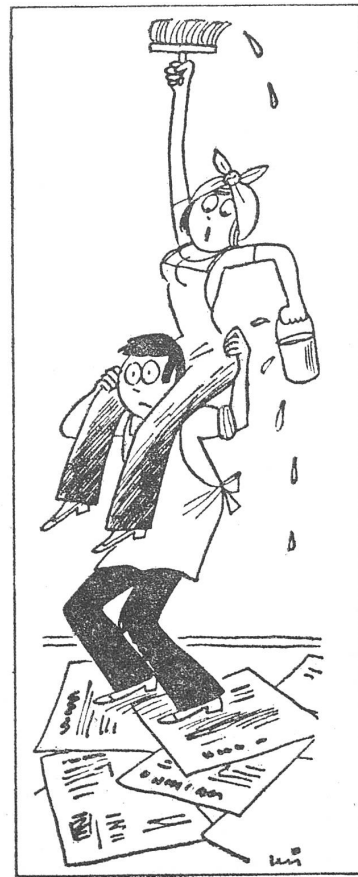
Do it yourself

Karikaturen aus «Express Wieczorny» und «Polnische Rundschau», Warschau

Nasza



«Sag noch einmal, zu Befehl, Feldweibel, und es knallt!»



«Ja du bist wirklich nicht imstand, dich auf die Fussspitzen zu stellen?»

à propos Mensch

Drei junge Lehrerinnen wollen ihr Wirkungsfeld, das sibirische Dorf Swjatogorje (Heiligberg), nach einem Jahr schon verlassen. Für die «Lehrerzeitung» (Moskau, 20.5.1978) Anlass zur Grundsatzfrage: Warum?

«In der Schule von Swjatogorje ist man's bereits gewohnt, dass der jährliche Lehrernachschub — Absolventen des Chaborowsker Pädagogik-Instituts — nicht lange bleibt. (...) Deren Einstellung erklärt sowohl die niedrige Qualität der Lektionen als auch Mängel in der Erziehungsarbeit und Schwänzen [der Lehrer.]» Und «bedrückende Zahlen»: Von 651 Chabarowsker Junglehrern fielen nach einem Schuljahr 425 aus.

Also: Warum? Rektorat und gesellschaftliche Organisationen am Chabarowsker Pädinstitut (KP, Komsomol) unterlassen es (oder schaffen es nicht?), die angehenden Lehrer für eine idealistische Provinzkariere zu begeistern. Die Abteilungschefin für Volksbildung in einem Landbezirk reiste nach Chabarowsk, um Lehrkräfte anzuwerben. «Wiederholt habe sie mit Absolventen gesprochen, ihnen die Entwicklungsperspektiven der einen oder andern Siedlung geschildert, sie mit feinen Schultraditionen, mit gefestigten Lehrerkollektiven bekanntgemacht. Doch ihre Worte fielen auf unvorbereiteten Boden. Die Dorfschulkandidaten interessierten sich mehr dafür, ob es ‚dort‘ Wasserleitung und anderen kommunalen Komfort gebe.»

Anders das Pädinstitut im benachbarten Blagoweschtschensk, das in einem Bezirk des Amurgebiets eine «Schule des künftigen Pädagogen» führt. «Hier erfassen die Dorfschüler die Romantik der Lehrarbeit, erlernen die Grundbegriffe der Pädagogik...» Dabei liessen sich auch die Begabungen erkennen.

Breschnew baute in seiner Rede vor der KP-Prominenz Sibirens nicht auf Romantik; man zitiert: «Wir müssen gründlich bedenken, wie die Kader im Fernen Osten zu festigen sind. Offenbar erklärt sich die Fluktuation sowohl durch ungenügende Wohnungszahlen als auch durch Rückständigkeit im kulturell-dienstleistungsmässigen Aufbau.»

Unser Lehrerartikel räumt ein, trotz der grossen Fortschritte kämen «noch immer Fälle geringschätziger Einstellung gegenüber den Bedürfnissen der Lehrer» vor: Da bringt man junge Lehrer in Arbeiterwohnheimen unter; da liefert man neuen Lehrerinnen ihr Brennholz nicht. Wo doch der «riesige Bauplatz» Sibiren für den Erbauer-Nachwuchs beste Schulen braucht!

Den drei Lehrgottinnen von Swjatogorje fehlte nicht die Wasserleitung. Wohl eher der Sinn, dessen Manko die Stadt mit Unterhaltung übertönt.

«Gründlich bedacht»: Man versuche die Einführung voller Informations- und Meinungsfreiheit für Dorflehrer. Marke «Korb 3». Binnen kürzestem wird man sie dann auch den (abgewanderten) Stadtlehrern bieten müssen... HTD